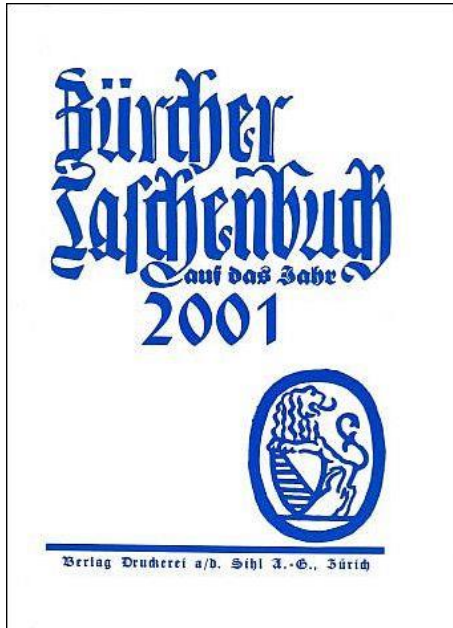


Reminiszenz an eine – weithin unbeachtete (?) – Handschrift aus dem späten Mittelalter

von Ralf Binnewirtz

(Fassung: 29.11.2023)

Über das *Rechen- und Schachbuch des Niklas von Wyle*, das auf den Zeitraum 1460-70 zu datieren ist, wurde bereits vor 23 Jahren ausführlich berichtet [1]. Der diesbezügliche Beitrag



im *Zürcher Taschenbuch 2001* (s. Abb. Schutzumschlag Vorderseite) scheint jedoch das Radar der *Schwalbe*-Rezensenten unterlaufen zu haben, und inzwischen ist dieses Buch vergriffen bzw. antiquarisch kaum noch erhältlich. Eine kurze Erinnerung an diese Publikation erscheint daher opportun.

Das Originalwerk des von Wyle, das sich in der Zentralbibliothek Zürich befindet, enthält insgesamt 36 Schachaufgaben. Diese Aufgaben schrieb Wyle nachträglich auf die Leerseiten am Ende seines Rechenbuchs, das anonym und undatiert vorliegt. Die Identität des Autors ist indes gesichert.

Der 75-seitige Beitrag des Autoren-Trios Forster/Gamper/Suter im besagten *Zürcher Taschenbuch* ist im Wesentlichen in zwei große Teile gegliedert, die wiederum in eine Reihe kürzerer Abschnitte unterteilt sind. Eine kürzere ‚Zugabe‘ am Ende des Beitrags hat keine Beziehung zur Wyle-Handschrift. Die nachstehend zitierten Überschriften können lediglich andeuten, was den Leser inhaltlich erwartet.

[Im Anschluss an eine kurze Einleitung = Synopse:]

Vom Schachspiel in Zürich vor 1500

- Zur Herkunft des Schachspiels
- Zeugnisse aus Zürcher Kunst und Heraldik
- Zeugnisse aus der Literatur
- Schachspieler im mittelalterlichen Zürich
- Reformatorische Sittenstrenge und Spielverbote

Die Sammlung von Schachaufgaben des Niklas von Wyle

- Das Rechen- und Schachbuch des Niklas von Wyle
- Zu den mittelalterlichen Schachaufgaben
- Die mittelalterlichen Spielregeln
- Charakter der Schachaufgaben des Niklas von Wyle
- Zur Edition der Schachaufgaben des Niklas von Wyle
- Die Schachaufgaben aus der Handschrift des Niklas von Wyle

Eine weitere Schachaufgabe aus dem Jahre 1464 wird auf drei abschließenden Seiten vorgestellt: **Das Kurier-Schach im Wappenbuch des Gerold von Edlibach** zeigt eine rätselhaft gebliebene Modifikation des auf as-Suli zurückgehenden *Matts der Dilaram* – eine farbige Abbildung der Original-Diagrammseite ist als Frontispiz des Zürcher Taschenbuchs eingefügt. Der gesamte Beitrag enthält sechs s/w-Bildtafeln (Blätter verso unbedruckt).

Die 36 Schachaufgaben sind im letzten Abschnitt des zweiten Teils versammelt: Jede Aufgabe wird auf einer separaten Seite präsentiert mit Diagramm und Lösung in der heute üblichen Notation, dazu gibt es eine Einschätzung der Schwierigkeit (leicht/mittel/schwer), Angaben zu älteren/weiteren Belegen sowie ergänzende Bemerkungen. Einleitend (oberhalb der Diagramme) findet sich jeweils ein Zitat der lateinischen Originalangaben. Insgesamt eine vorbildliche Aufarbeitung der mittelalterlichen Kompilation.

Die Aufgabensammlung besteht neben normalen Mattaufgaben zum größeren Teil aus Bedingungsaufgaben, wie sie damals üblich und beliebt waren. Da sie vornehmlich dem Einsatz in Wettspielen an Fürstenhöfen und in Wirtshäusern dienten und keine ästhetischen Ansprüche erfüllen mussten, spielten auch Duale oder Nebenlösungen keine Rolle. Für 17 Aufgaben dieser Sammlung wurden Vorläufer in früheren Manuskripten gefunden, für die übrigen 19 Aufgaben waren keine Vorläufer oder Quellen auszumachen, ihre Herkunft bleibt daher unbestimmt.

Die Aufgaben sind sämtlich entsprechend den mittelalterlichen Regeln zu lösen, dies bedeutet u.a., dass Dame bzw. Läufer wie Fers bzw. Alfil ziehen [2] und die Bauern von ihrem Ursprungsfeld nur einschrittig vorgehen. Ein Bauerndoppelschritt war nur in Stellungen erlaubt, die noch den vollen Figuresatz aufwiesen.

Die einzige Selbstmatt-Aufgabe (Nr. 13) in dieser Sammlung erscheint auf den ersten Blick vielversprechend, da sie ohne Zusatzbedingungen auskommt und für sie auch keine Vorläufer bekannt sind. Wer bedenkt, dass – nach früheren Recherchen von Hanspeter Suwe [3] – die Zahl der überlieferten S#-Miniaturen im Zeitraum ca. 1270 bis 1470 (also vor der großen Schachreform) lediglich zehn Aufgaben umfasst (die Zahl der Selbstmatts jenseits der Miniatur dürfte noch geringer ausfallen [4]), wird das hier vorliegende ‚echte‘ Selbstmatt in 7 Zügen als Rarität begrüßen. Allerdings hat meine Prüfung ergeben, dass in der beabsichtigten Lösung nicht nur im 4. Zug ein Dual vorliegt, sondern auch schon im zweiten Zug drei Duale/ Zugumstellungen möglich sind.

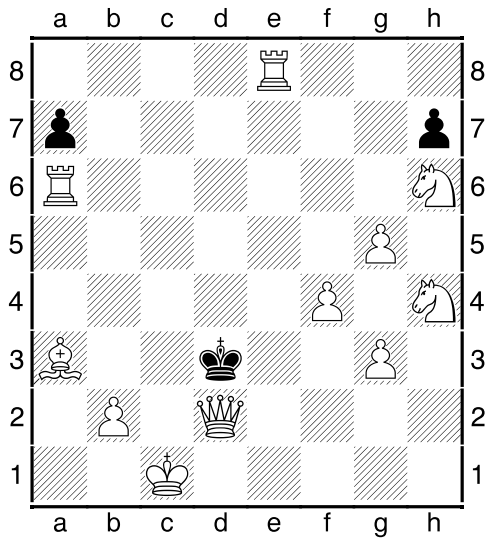
Siehe das Diagramm nächste Seite. (Im Original ist dies eine Aufgabe mit schwarzem Anzug. Ich habe die Steine umgefärbt, um die heute übliche Darstellung mit weißem Anzug zu erhalten.)

Lösung (zu berücksichtigen ist die oben notierte alte Zugweise von D/L/B!): Die Absicht war 1.Ta6-a4 (Die Flucht des sK in nördliche Richtung muss natürlich verhindert werden.) 1...a7-a6 2.Kc1-d1 a6-a5 3.Sh4-g6 h7xg6 4.Sh6-f5 g6xf5 5.Te8-e4 f5xe4 6.La3-c1 e4-e3 7.Dd2-e1 e3-e2#

Zwei Selbstblocks durch L (à la Alfil) und D (à la Fers). Der Mattstein (Bh7) wird durch drei konsekutive Figurenopfer (gleichzeitig Bändigung der Pattgefahr) auf die Mattlinie gelenkt. Die Schwierigkeit der Aufgabe wird im Buch als ‚mittel‘ eingestuft. Der Bauer g3 ist offenbar entbehrlich und kann daher einfach vom Brett genommen werden.

Aber es geht eben auch **4.f4-f5 g6xf5 5.La3-c1 f5-f4 6.Te8-e3+ usw.** und bereits im zweiten Zug **2.Sh4-g6, 2.f4-f5** sowie **2.Te8-e4**.

Original (Steine umgefärbt)

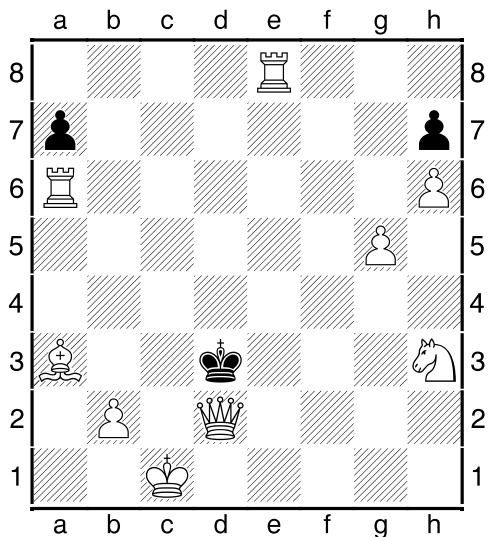


Selbstmatt in 7 Zügen

(La3 = Alfil, Dd2 = Fers; Bauern ziehen nur in Einzelschritten!)

Nach einigem Probieren ist mir eine Korrektur gelungen, die dualfrei ist und sogar einen Springer einspart ...

Korrektur R. B.



Selbstmatt in 7 Zügen

(La3 = Alfil, Dd2 = Fers; Bauern ziehen nur in Einzelschritten!)

Lösung der Korrekturfassung:

1.Ta6-a4 a7-a6 2.Kc1-d1 a6-a5 3.g5-g6 h7xg6 4.La3-c1 g6-g5 5.Sh3-f4+ g5xf4 6.Te8-e3+ f4xe3 7.Dd2-e1 e3-e2# Ein frühes *Epaulettenmatt* (gemäß der gängigen Definition), wobei die ‚Epauletten‘ hier von unterschiedlichen Figuren (‚2:2-Springer‘ und ‚1:1-Springer‘) gebildet werden.

[1] Richard Forster, Rudolf Gamper, Meinrad Suter: „Schach im spätmittelalterlichen Zürich. Das Rechen- und Schachbuch des Niklas von Wyle“, in: *Zürcher Taschenbuch 2001*. Neue Folge – Hundertundeinundzwanzigster Jahrgang. Herausgegeben von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde. Verlag Druckerei an der Sihl AG, Zürich, 2000, S. 43-118. – Richard Forster hat die Wyle-Handschrift erwähnt in seiner großen Festschrift *Schachgesellschaft Zürich 1809 bis 2009*, SG Zürich 2009, S. 6.

[2] Deren Zugweise setze ich als bekannt voraus; ansonsten ist z.B. das ‚Märchenschachlexikon der Schwalbe‘ – <https://www.dieschwalbe.de/lexikon.htm> – ein probates Nachschlagewerk.

[3] Hanspeter Suwe: „Mittelalterliche Aufgaben“, in: Peter Kniest †, Hans Gruber, Frank Müller, Rainer Staudte. *Selbstmatt-Miniaturen, Reflexmatt-Miniaturen*. Aachen, Editions feenschach – phénix [FEE=NIX-8], 2003, S. 11-15.

[4] Im Aufsatz von Gerd Meyer „Zur Frühgeschichte des Schachproblems“ in *Bonus Socius*, Hrsg. Koninklijke Bibliotheek ‘s-Gravenhage, 1977, S. 181-206, finden sich lediglich zwei Selbstmatts mit mehr als 7 Steinen (S. 200: *Civis Bononiae* 235 und *Bonus Socius* 99).